

Helmut Fischer  
Religion ohne Gott?

**T V Z**



Helmut Fischer

# Religion ohne Gott?

Heute vom Glauben reden

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2018 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich,

unter Verwendung eines Ausschnitts von Michelangelo Buonarrotis

»Erschaffung Adams« (um 1511)

Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle, Rom, [wikimedia.org](http://wikimedia.org)

Bibelzitate nach Zürcher Bibel (2007)

Druck

Rosch-Buch GmbH, Schefflitz

ISBN 978-3-290-17916-8

© 2017 Theologischer Verlag Zürich

[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte vorbehalten

## Inhaltsverzeichnis

Was Sie von diesem Buch zu erwarten haben .....	9
<b>1 Die Schwierigkeit, Religion zu definieren .....</b>	<b>11</b>
1.1 Definitionen aus persönlicher Sicht.....	11
1.2 Wissenschaftliche Perspektiven.....	11
1.3 Religion, ein abendländisches Konstrukt .....	13
1.4 Die Grenzen des substanziellen Religionsverständnisses.....	15
1.5 Ein Blick auf das funktionale Religionsverständnis...	15
<b>2. Ein anthropologischer Ansatz, Religion zu verstehen ....</b>	<b>17</b>
2.1 Die Zirkularität der gängigen Religionsforschung ...	17
2.2 Der anthropologische Ansatz.....	17
2.3 Die biologische Ausgangslage bei Tier und Mensch .....	19
<b>3. Die anthropologischen Gegebenheiten des Menschen ...</b>	<b>21</b>
3.1 Der Mensch – ein Mängelwesen .....	21
3.2 Der Mangel als Chance .....	22
3.3 Das biologische Mängelwesen Mensch wird zum Kulturwesen.....	23
<b>4. Wie der Mensch Welterfahrung gewinnt .....</b>	<b>27</b>
4.1 Der instinktarme Mensch braucht Weltwissen .....	27
4.2 Die biologische Basis von Welterfahrung.....	27
4.3 Wie der Säugling Welt erfährt .....	29
<b>5 Die Rolle der Sprache für das Selbst- und Weltverständnis.....</b>	<b>31</b>
5.1 Von der Kommunikation der Tiere zur menschlichen Sprache .....	31

5.2	Was die menschliche Sprache für das Weltverstehen leistet .....	33
5.3	Sprache und das Bewusstsein des Menschen von sich selbst.....	34
<b>6</b>	<b>Welterfahrung und Weltdeutung.....</b>	<b>37</b>
6.1	Erfahrenes wird zum Schema von Weltverständnis .....	37
6.2	Weltdeutung geschieht im Medium von Sprache ...	38
6.3	Sprachliche Charakteristika der Weltdeutung.....	41
<b>7</b>	<b>Voraussetzungen und Ausdrucksformen des Religiösen ..</b>	<b>43</b>
7.1	Zu den Voraussetzungen des Religiösen .....	43
7.2	Die Sinnfrage als ein Transzendieren .....	44
7.3	Vom Transzendieren zur Transzendenz .....	45
7.4	Die kultisch-rituelle Ausdrucksform .....	46
7.5	Die mythische Ausdrucksform.....	48
7.6	Die moralisch-ethische Ausdrucksform.....	49
7.7	Die intellektuelle Ausdrucksform.....	51
7.8	Die konfessorische Ausdrucksform.....	52
7.9	Die mystische Ausdrucksform .....	53
7.10	Profile religiöser Kulturen .....	54
<b>8</b>	<b>Der kulturelle Umbruch als Paradigmenwechsel .....</b>	<b>59</b>
8.1	Die Ausgangslage.....	59
8.2	Den Europäern geht Gott verloren .....	67
8.3	Die Grundstruktur des neuen Paradigmas .....	76
<b>9</b>	<b>Zum Selbstverständnis des säkularen Menschen .....</b>	<b>81</b>
9.1	Religion und Religiosität .....	82
9.2	Glauben.....	84
9.3	Gott.....	87
9.4	Die Bibel.....	89
9.5	Die geoffenbarte Lehre .....	90

9.6	Nach dem Tod.....	90
9.7	Lebenssinn.....	93
9.8	Transzendenz.....	93
9.9	Ethik und Moral.....	95
<b>10</b>	<b>Klärung von umstrittenen Begriffen und Ausblick .....</b>	<b>97</b>
10.1	Religiosität .....	98
10.2	Religion .....	100
10.3	Die Säkularisierung der Religion in der Moderne.....	103
<b>11</b>	<b>Schlusswort .....</b>	<b>117</b>
	Zitierte und verwendete Literatur.....	119



## Was Sie von diesem Buch zu erwarten haben

In Europa gab es eineinhalbtausend Jahre lang Religion nur in Gestalt des Christentums. Dieses Monopol haben die christlichen Kirchen im deutschsprachigen Raum seit der Mitte des letzten Jahrhunderts zunehmend verloren. Mit der globalen Mobilität sind auch andere Religionen in das öffentliche Bewusstsein getreten und werden wahrnehmbar von Nachbarn und Arbeitskollegen praktiziert. Für die Begriffe »Religion«, »Religiosität«, »Spiritualität«, »Glaube«, »Gott«, »Transzendenz« u. v. a. gibt es aber keine übereinstimmenden Bedeutungen. Das führt bei Gesprächen in diesem Themenbereich auf allen Seiten zu Missverständnissen ohne Ende. Eine steigende Zahl unserer Zeitgenossen bezeichnet sich selbst als »religionslos«, »glaubenslos«, »atheistisch« oder »religiös unmusikalisch«. Freilich hängen auch diese Selbstbezeichnungen inhaltlich ganz davon ab, was der, der sich von Religion, Glaube, Gott oder Religiosität absetzt, darunter versteht.

Kultivierte Verständigung und gar Dialoge leben aber davon, dass die Gesprächspartner mit ihren Begriffen das annähernd Gleiche meinen. Jede Religion definiert die genannten Begriffe aus der Logik ihres Systems. Die Religionswissenschaftler sagen uns freilich, dass es eine allgemein anerkannte Definition von Religion bis heute nicht gibt. Das ist verständlich, solange man von den Erscheinungsformen der konkreten Religionen ausgeht und Inhalte in die Definition von Religion mit einbezieht. Die folgenden Überlegungen zeigen, dass es möglich ist, sich auf ein formales Verständnis von Religion zu einigen, dessen Basis *vor* allen konkreten Religionen und somit noch *vor* allen konkreten Inhalten liegt. Die Argumentation geht nicht schon von ihrem Ergebnis als von einer These aus, sondern setzt bei den elementaren Gegebenheiten des Menschseins, der *conditio humana*, an und stößt bereits hier auf die Voraussetzungen, die den Bereich

des Religiösen abstecken. Das lässt erkennen, dass auch jene Zeitgenossen in die Gegebenheit des Menschlichen einbezogen bleiben, die sich nach ihrem Verständnis oft so heftig davon absetzen.

Der Verfasser kann auch nicht voraussetzen, dass der gesamte Text in einem Zug gelesen wird. Mit Rücksicht darauf werden die entscheidenden Grundgedanken in dem Maße wiederholt, wie das für die Verständlichkeit der einzelnen Abschnitte nötig ist. Der knapp gehaltene Umfang des Buches lädt bereits zum Dialog ein.

# 1 Die Schwierigkeit, Religion zu definieren

## 1.1 Definitionen aus persönlicher Sicht

Schon das einfachste Gespräch über religiöse Fragen zeigt, dass die Begriffe »Religion«, »religiös«, »Religiosität« »spirituell«, »Glaube« in inhaltlich recht unterschiedlicher Weise gebraucht werden. Bei zehn Gesprächspartnern kann man mit zehn unterschiedlichen Verständnissen von Religion rechnen und mit der entsprechend vielfachen Zahl von Verhältnisbestimmungen zu den jeweils anderen Begriffen. Religiös Praktizierende, religiös Interessierte, religiös Gleichgültige, Atheisten, Agnostiker und erklärte Religionsgegner sind gleichermaßen mit jeweils guten Gründen davon überzeugt, das allein richtige Verständnis von Religion zu haben. Die einen, weil sie als Praktizierende von Religion aus der persönlichen Innensicht das Deutungsmonopol für sich beanspruchen, die anderen, weil sie meinen, aus einer objektiven Außenperspektive die umfassendere Einsicht in das Phänomen Religion und somit den besseren Durchblick zu haben.

## 1.2 Wissenschaftliche Perspektiven

Soll das Gespräch über einen Austausch der Meinungen hinausführen, sucht man Hilfe bei den Religionswissenschaften. Doch auch hier erfährt man nur, »dass es Hunderte von Definitionen von Religion gibt«(Sundermeier, 25). Das wird verständlich, sobald man sich vergegenwärtigt, wie Definitionen von Religion zustande kommen (eine Auswahl historischer Definitionen bei Schlieter). Die persönlichen Definitionen verallgemeinern lediglich die eigenen Erfahrungen mit Religion oder die übernommenen Wertungen anderer zu einer pauschalen Aussage. Die Definitionen der Religionswissenschaften sind der jeweiligen Perspektive der Disziplin verpflichtet und spiegeln die Vorgaben und die

Methoden der jeweiligen Forschungsrichtung oder des Forschungsvorhabens. Während für die meisten religiös Praktizierenden die eigene traditionelle Religion als eine offenbarte und dem Menschen vorgegebene Größe gilt, betrachten die Religionswissenschaften Religion als eine von Menschen geschaffene kulturelle Erscheinung. Sie gehen dabei von dem aus, was sie aus der Sicht ihres eigenen Forschungsbereichs vorfinden, und sie untersuchen die vorgefundenen Phänomene unter der Perspektive und nach den Regeln ihres Wissenschaftsverständnisses. Das heißt: Alle Definitionen von Religion sind selbstreferenziell. Sie sagen zwar etwas über die Sache aus, diese Aussagen bleiben aber stets innerhalb des Horizonts der Vorgaben und der Möglichkeiten des jeweiligen Forschungsinstrumentariums. Das soll an nur einigen Beispielen veranschaulicht werden.

Die **vergleichende Religionswissenschaft** versteht Religion von deren Ausdrucksformen her und erforscht diese Ausdrucksformen (rituelle Handlungen, Kultpersonal, Vorstellungskomplexe wie Mythen, Lehren, Traditionen, heilige Bücher und ethische Verhaltensweisen). Sie tut das weitgehend mit der Objektsprache und in Modellen der griechisch-römischen und christlichen Religion, das heißt unter einem europazentrierten Aspekt. Das zu vergleichende Fremde wird dabei in die Kategorien der traditionellen europäischen Religionen gepresst.

Die **Religionspsychologie** versteht Religion als ein psychisches Phänomen. Auch sie geht von vorfindbaren Erscheinungsformen aus und versucht Religion als Produkt seelischer Vorgänge zu verstehen und zu erklären, und zwar jeweils innerhalb der eigenen psychologischen Konzepte und in deren Begriffen und Denkmodellen. Sie misst und bewertet Religion am eigenen Menschenverständnis.

Die **Religionssoziologie** verortet und sieht Religion als »Teilbereich der Gesellschaft bzw. religiöses Handeln als Sonderfall von sozialem Handeln« (HrwG 1, 60). Sie hat das Ziel, »Reli-

giöses durch Rekurs auf Soziales zu erklären« (HrwG 1, 59) und die Funktionen von Religion für die Gesellschaft zu erhellen.

Die **Neurobiologie** untersucht Praktiken und Erscheinungen, die als religiös gelten, daraufhin, wie sie mit heutigen Methoden als Hirnprozesse erfasst werden können (Meditation, epileptische Ereignisse, mystische Erlebnisse). Das Studienobjekt ist eindeutig der Mensch und seine als religiös eingestuft Hirnprozesse. Über Religion oder Transzendenz ist auf diesem Wege nichts zu ermitteln.

### 1.3 Religion, ein abendländisches Konstrukt

Das Wort »Religion« ist eine Schöpfung der römischen Kultur. Der römische Philosoph und Rhetor Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) bezeichnete die Götterverehrung der altrömischen Kultur als *religio*. Er leitete dieses Wort von *relegere* (sorgfältig auswählen) ab und meinte, dass *religio* (im römischen Sinn) darin bestehe, gewissenhaft zu bedenken und zu beachten, was die Götter wollten und wie sie zu verehren seien. Im Wortschatz der Kulturen von Juden, Griechen, Slaven, Germanen und des Fernen Ostens gab es keinen entsprechenden Begriff.

Im Abendland hat sich der Begriff »religio« auch in seiner christlichen Prägung gemäß dem altrömischen Verständnis als kultische Verehrung Gottes und generell als Beziehung des Menschen zu Gott durchgesetzt. Die Religionswissenschaften sind in der westlichen Welt entstanden. Sie haben die in den Ausdrucksformen der römisch-christlichen Religion enthaltene inhaltliche Vorgabe übernommen, wonach Religion das Verhältnis des Menschen zu Gott betrifft. Dieses geschichtlich bedingte europäische Religionsverständnis wurde zur Wesensdefinition für alle Erscheinungsformen erhoben, die man weltweit dem Bereich des Religiösen zuordnete. Dieses substanzielle Religionsverständnis stößt dort an seine Grenzen, wo ein persönliches göttliches Gegenüber gar nicht existiert. So hat man übermenschliche